

Februar 2006

Hauszeitung der Hans K. Schibli AG

www.schibli.com

wir SCHIBLIaner



Schibli im neuen Kleid... Mehr dazu auf Seite 2 und 24

Juhui, neues Logo!



Das neue Logo steht symbolisch für den Aufbruch in die 3. Generation der Schibli-Gruppe. Es gibt den Schwung, neue Ideen zu entwickeln und traditionelle Stärken auszubauen.

Das Logo ist klar und schnörkellos. Es steht aufrecht, drückt Selbstbewusstsein aus. Logo und

Zusatz **Elektrotechnik** bilden eine Einheit. Elektrotechnik ist der Fokus aller Aktivitäten, das Fundament der Marke Schibli. Die Trendlinie vom Punkt zum i-Punkt zeigt nach oben! Unser Slogan «**rundum verbindlich.**» ist unsere emotionale Botschaft.

- Darin sind unsere Visionen versteckt!
- Darin finden sich Verbindungen, die wir jeden Tag herstellen!
- Rundum verbindlich sind alle unsere Dienste für unsere Kunden!

Damit sind wir startklar, um erfolgreich unsere Strategie umsetzen und der Elektrodienstleister Nr. 1 werden zu können. Wir werden das Ziel erreichen mit offener Kommunikation nach innen und aussen, mit Beharrlichkeit, mit einer Portion Bescheidenheit und jeder Menge Optimismus!

Jan Schibli



Spannung und Begeisterung der Zuschauer hätten bei der Entblätterung eines Top-Models nicht grösser sein können.



Offensichtlich ist der Spiritus rector der Aktion zufrieden mit sich und dem Resultat.



Daniel Hehl und Stefan Laube schmettern den Tusch zur Enthüllung des ersten neu gestalteten Schibli-Autos bei unserem Jahresend-Anlass 2005.

Liebe Schiblianer, liebe Kunden und Geschäftsfreunde



• «Frei und auf ewig frei sei unser Feldgeschrei ...», so sangen wir unsere alte Landeshymne. Sie wurde abgesetzt, weil sie doch etwas sehr heldenhaft pathetisch und kampfeslustig tönte. Immerhin konnte sie ein grosser Teil der Bevölkerung auswendig singen.

Aber wahrscheinlich lag der Grund für die Absetzung gar nicht im Pathetischen, sondern darin, dass wir uns zu schämen begannen, «Frei und auf ewig frei» zu singen. Denn wir geben uns seit langer Zeit alle Mühe, unsere Freiheit möglichst einzuschränken mit selbstverordneter ängstlicher Gesetzgebung und falsch verstandem Sozialgewissen.

• Mit der Bundesverfassung von 1848 entstand unsere heutige Schweiz mit gleichberechtigten Kantonen und Bürgern. (Die Bürgerinnen wurden definitiv 1971 entdeckt.) Es brauchte viel Arbeit und Zukunftsglaube, um aus dieser für viele Schweizer neuen, ungewohnten Situation eine funktionierende, wahrhafte Demokratie wachsen zu lassen. Die Bundesväter bekannten sich während vieler Jahrzehnte allesamt dem **liberalen Gedankengut** verpflichtet.

• «Liber» ist ein lateinisches Adjektiv und heisst schlicht «frei, ungebunden», «liberalis» heisst «Freiheit betreffend, eines freien Menschen würdig». Wirklich frei kann ein Mensch nur sein, wenn er nicht abhängig ist, wenn er selber für sich die Ver-

antwortung trägt. Freiheit fordert Selbstverantwortung. Freiheit ohne Selbstverantwortung gibt es nicht; oder ist Selbsttäuschung; oder Lug und Heuchelei.

• Es gibt Menschen, die können ihre Selbstverantwortung nicht oder nur teilweise wahrnehmen, also Menschen in Not. Für diese Menschen steht der Liberale, der Freie, der Selbstverantwortliche ein. Denn er ist dankbar dafür, dass er selber die Kraft, die Gesundheit und die Fähigkeit hat, seine Verantwortung selbst tragen zu können. Die Unterstützung des Notleidenden ist ihm selbstverständliche soziale Pflicht.

• Noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wurden die sozialen Aufgaben von privaten Organisationen, meist sogar auf ehrenamtlicher Basis, wahrgenommen: Berufsverbände sorgten für Witwen und Waisen ihrer verstorbenen Berufskollegen; gemeinnützige Gesellschaften gründeten Schulen und Spitäler; Fabrikanten richteten Gesundheitsdienste und Kinderkrippen, Familienberatung und Arbeitersiedlungen ein; ...

• 1948 delegierten die Schweizer erstmals ein schweizweit solidarisches Sozialwerk, indem sie die AHV einführten. Gewiss ein weiser Schritt. Aber jede Aufgabendelegation an den Staat ist freiwilliger Verzicht auf Freiheit. Frage an den geneigten Leser: Was haben wir in der kurzen Zeit

seit 1948 alles zusätzlich an den Staat delegiert? Sind wir noch frei? Wissen wir überhaupt noch, was Eigenverantwortung ist? Ich stelle fest, dass kaum mehr in den Familien daran gedacht wird, dass Geschwister sich gegenseitig finanziell beistehen oder Kinder für ihre alten Eltern finanziell aufkommen könnten. Ich stelle auch fest, dass die Meinung weit verbreitet ist, die AHV und das BVG sorgten automatisch für ein sorgloses ewiges Leben.

• Wir verschenken unsere Freiheit aber nicht nur im Sozialwesen (nicht zu vergessen das Gesundheitswesen!) an den Staat, sondern auch mit der von uns Bürgern gewünschten Gesetzesflut. Gewiss gibt es für jedes Gesetz einen Grund. Aber jedes Gesetz wirft auch neue Fragen auf. Und jedes Gesetz beschränkt irgendwelche Gruppen im eigenverantwortlichen Entscheiden, auch in der Verpflichtung, in eigener Verantwortung denken zu müssen. Der Fussgänger trägt keine Verantwortung mehr, wenn er ohne Blick links und rechts vom Trottoir auf den Fussgängerstreifen tschalpt. Im Spitalbett darf er die grosse Genugtuung haben: Das Gesetz schützt ihn.

• «Der mündige Bürger» – wie mündig ist er, wenn er als freier Konsument einen Konsumentenschützer braucht? Wenn er als selbst denkendes Wesen sich selber von Staates wegen vorschreiben lässt, wie er für sein

Alter, für Krankheit und Unfall vorzusorgen hat? Der sich mit Gesetzen im Bauwesen so eindeckt, dass jedes Bauwerk zuerst lange blockiert und damit teurer wird und nachher nur noch als architektonisch unauffälliger Durchschnitt entsteht?

Markus Hutter, Jg. 1957, Unternehmer in Winterthur, seit 2003 Nationalrat, hat mit Gleichgesinnten im November 2005 die Aktion für liberalen Aufbruch, ALA, ins Leben gerufen. Die ALA ist NICHT parteigebunden, die Gleichgesinnten sind nicht Parteidäger, sondern Gleich-Denkende.

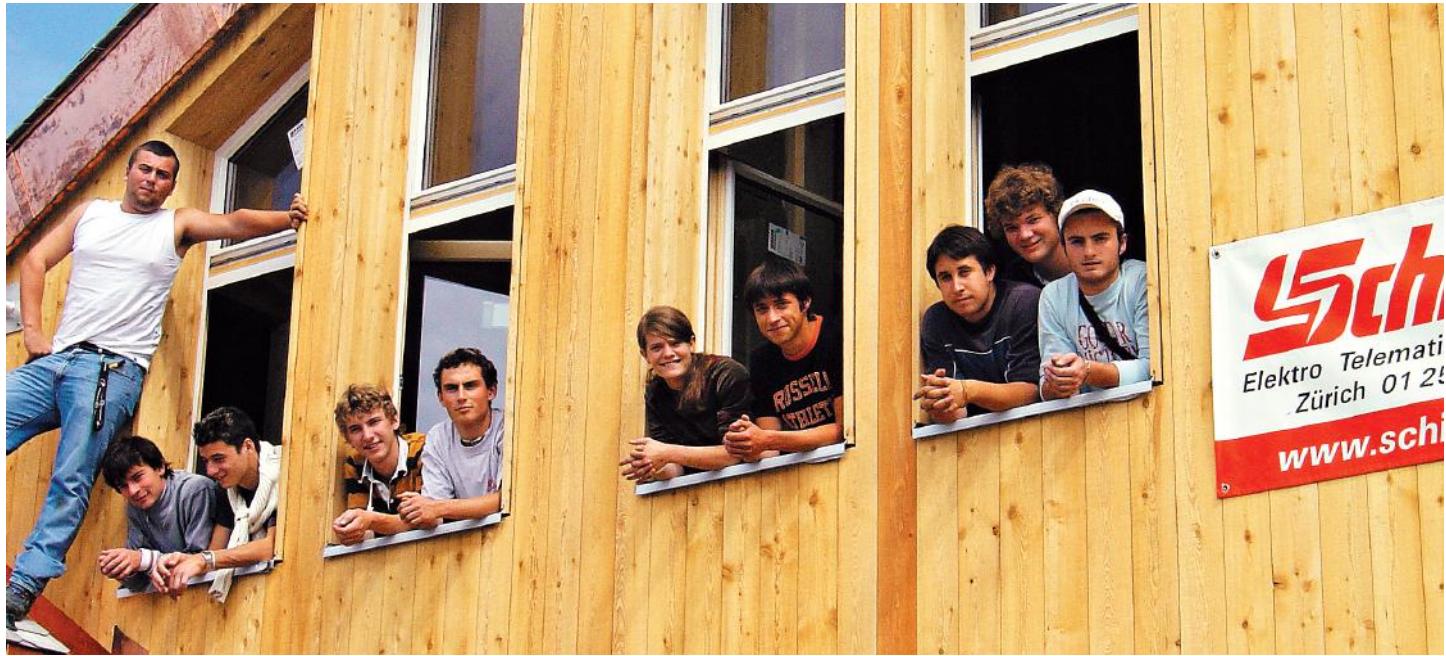
Irgendein alter Chinese hat den Satz geprägt: «Es ist besser, in der Dunkelheit eine Kerze anzuzünden, als über die Dunkelheit zu klagen.»

• Ich hoffe, dass die erste Kerze der ALA bald viele andere entzündet und zu einem festlichen Lichermeer über dem ganzen Land wird zur Erleuchtung unserer vernebelten, unfreien Geister: «Frei und auf ewig frei» heisst: wieder frei in Eigenverantwortung zu werden.

Ganz herzlich

Hans Jörg Schibli

Lehrlingslager Brunnihütte Engelberg



vlrn: David Merki, Beat Fürst, Julio Henriques, Simon Züger, Michael Gisler, Stefanie Wiederkehr, Michael Meyer, Pascal Stierli, Richard Birri, Fatlum Rexhepi

Für die SAB (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete) haben Schibli-Lehrlinge schon verschiedenste Projekte ausgeführt. Der SAB-Verantwortliche, Toni Huber, bat uns diesmal um Unterstützung beim Um- und Anbau der SAC-Hütte Brunni, oberhalb von Engelberg auf 1900 m über Meer.

Was gab es zu tun? Ein Anbau mit Schlafräumen und Nasszellen sowie die Küche waren zu installieren, verschiedene Anpassungen vorzunehmen.

Weitgehend selbstständig bewältigten 2 Gruppen von je 11 unserer Lehrlinge diese Arbeiten.



Die erste Gruppe bei Sommerwetter Mitte August, die zweite mit kalten Fingern Ende September.

Die Lagerbeurteilung für eilige Leser:

- Essen aus den Töpfen von Familie Schiess ☺ ☺
- Disco und sonstige Ausgangsmöglichkeiten ☹
- Kameradschaft ☺
- Komfort in Freiluftdusche ☹ ☹
- Bergerlebnis ☺
- Zufriedenheit mit eigener Leistung ☺

Schibli-LeLa: was ist das eigentlich?

Die Schibli-Lehrlings-Lager haben Tradition seit 1975. Der seinerzeitigen Zielsetzung sind wir bis heute treu geblieben:

- Unterstützung für die schweizerische Bergbevölkerung und der Alpwirtschaft
- Erfahrung für unsere Lehrlinge im selbständigen Arbeiten unter ungewohnten Verhältnissen
- Verständnis wecken für das oft harte Leben in den Bergen
- Freude wecken an den Bergen abseits von Skipisten

Viele Jahre hat Ueli Brasser die Lager organisiert und geführt. Marco Menghini, soeben vom Projektleiter zum Niederlassungsleiter Spreitenbach aufgestiegen, übernahm in jugendlichem Tatendrang die Lagerleitung. Seinen Kurzbericht nach seinem ersten Einsatz lesen Sie nebenan.



Kurzbericht des Lagerleiters

Die beiden Lager haben mir sehr gut gefallen. Für die Lehrlinge wie auch für mich war es eine völlig neue Erfahrung. «Back to basic», keine Fernsehgeräte oder andere Unterhaltungselektronik. Die Lehrlinge waren gezwungen, miteinander zu kommunizieren und Erfahrungen auszutauschen.

Auch die Lebensverhältnisse der Ortsansässigen liessen uns über die heimischen Verhältnisse nachdenken, wie selbstverständlich einige Gewohnheiten von uns doch geworden sind.

Das Bestreben der Lehrlinge, untereinander keine Schwächen zu zeigen, war sehr interessant. Jeder hat versucht, sein Bestes zu geben. Die Lehrlinge zeigten plötzlich Fähigkeiten, welche einem vor diesem Lager unbekannt waren. Rührend war auch, wie sich unsere Elektromontoure um die KV-Lehrtochter kümmerten. Auch die Elektromonteurin packte kräftig zu. Manch wendender Elektromonteur hätte mit der Frauenpower nicht mithalten können. Manchmal musste selbst ich mit etwas Nachdruck bei den Kabel-

zügen nachhelfen. Worüber sich der eine oder andere doch sehr amüsierte.

Zusammenfassend war es für mich eine sehr gefreute Sache. Alle haben toll zusammengearbeitet und alles gegeben, damit es eine Arbeit wird, auf die wir stolz sein können. Auch der Lerneffekt kam während der beiden Wochen nicht zu kurz.

Es ist schön zu sehen, dass wir Lehrlinge haben, bei denen die Vision der Schibli AG «zuverlässig, kompetent und sympa-

thisch» eine Selbstverständlichkeit ist. Ich freue mich auf das nächste Schibli-LeLa!

Marco Menghini



▲ vlnr: Pascal Stierli, David Merki, Simon Züger, Richard Birri, Michael Gisler

▼ Fatlum Rexhepi



Ohne Jugend keine Zukunft

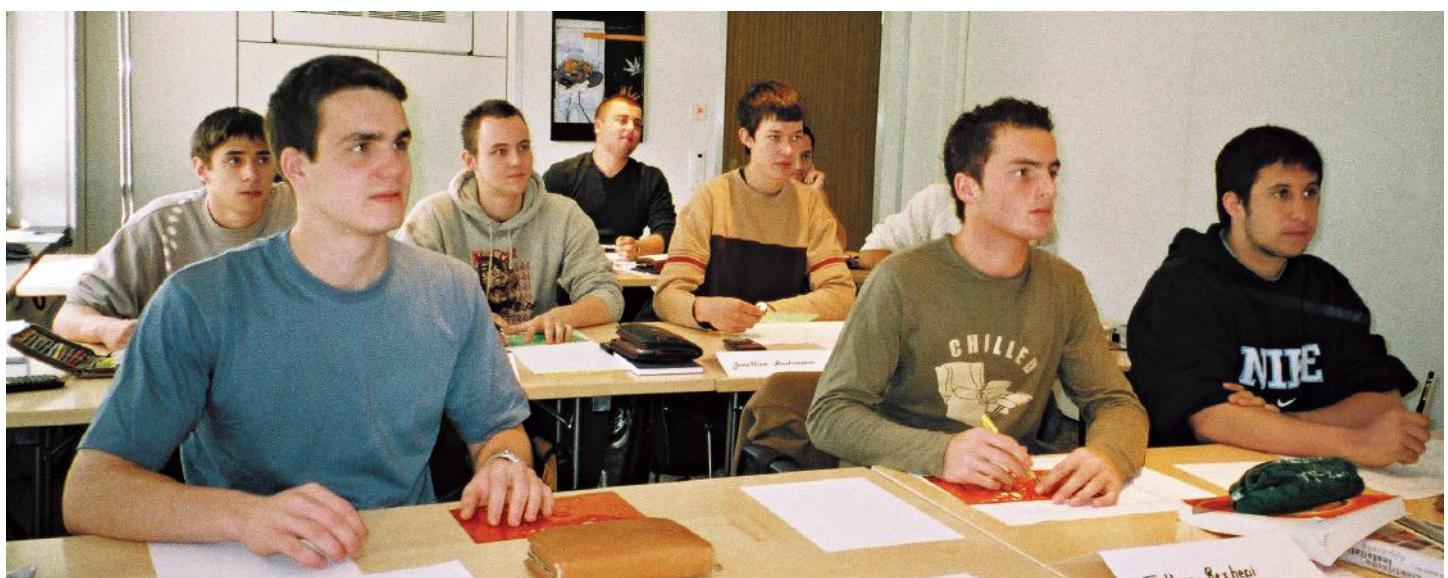
Wir stehen mit grosser Überzeugung für unser duales Berufsbildungssystem ein. Aber fast ebenso wichtig wie die parallele Führung von praktischer Ausbildung im Betrieb und reinem Schulbetrieb in der Berufsschule ist das aktive Zusammenwirken des Lehrbetriebes mit

den Eltern der Lehrlinge. (Diese heissen zwar seit neuestem nicht mehr Lehrlinge, sondern Lernende. Womit der Verfasser dieser Zeilen seine liebe Mühe hat. Aber das muss am Alter liegen.)

Hans Jörg Schibli

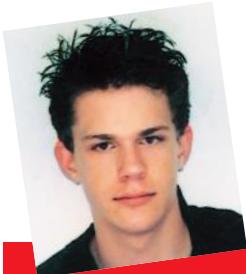


Vor den Sommerferien treffen sich alle neu eintretenden Lehrlinge mit ihren Eltern im Hause Schibli. Die Geschäftsleitung stellt sich und die Firmengruppe allen gemeinsam vor, gibt ihr Credo zur Berufslehre bekannt und orientiert über Organisatorisches. Anschliessend bleibt Zeit, um bei einem ausgiebigen Apéro persönliche Kontakte zu knüpfen.



Die «Schibli-Schule», nicht Konkurrenz zur Berufsschule, sondern Ergänzung und im 4. Lehrjahr gezielte Vorbereitung auf die Abschlussprüfung.

Wir sind die neuen Lernenden!



Steffan Grimm



Nicolas Schmid



Manuel Seiler



Benjamin Baruffa



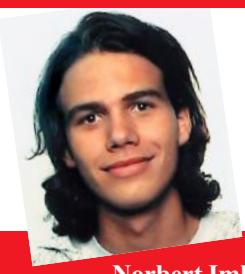
Lawrence Wirth



Reto Liesching



Kubilay Turan



Norbert Imboden



Ralph Sonder



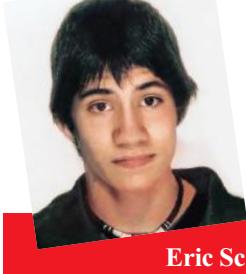
Thierry Uebersax



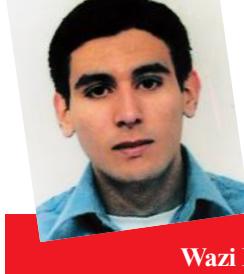
Mike Müller



Pascal Voser



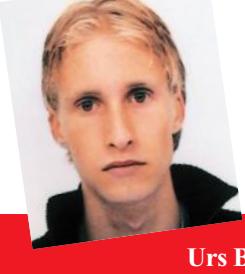
Eric Schädeli



Wazi Kamel



Marco Lehner



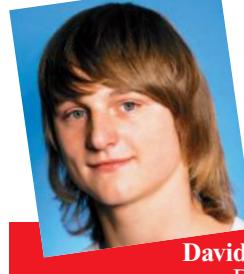
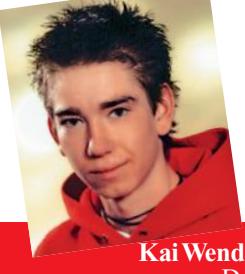
Urs Bläuer



Michael Busenhart



Adrian Bucher

David Ritter
DresdenKai Wendschuh
Dresden

Aus dem Tagebuch des Chefs

• Meine Tennistasche kommt ins Alter, die Reissverschlüsse reissen nur noch, ohne zu schliessen. Ich wirke damit leicht ärmlich, was mich aber nicht wirklich stört. Andere aber störte es, darum beschenken mich mildtätige Tennispartnerinnen mit einer neuen Tasche. Sohn Jan – auf meinen über 12-jährigen leichtzerkratzten (böse Zungen sagen starkzerkratzten!) Citroën anspielend – ermahnt mich: «Aber lass dir nicht noch ein neues Auto schenken!»

• Seit ich Redaktor des *Schibianer* bin, ist meine Hochachtung vor Redaktoren, die Woche für Woche eine Illustrierte füllen, fast grenzenlos. Im Pflegeheim meiner sehr betagten Mutter blättere ich zum Zeitvertreib die Regenbogenpresse durch, vornehmlich die deutsche. Jetzt habe ich – schlau wie ich bin – den Trick der Redaktoren herausgefunden!

So geht es: Reicher A heiratet Schöne B – Traumhochzeit: 1 Titelblatt (T), 4 bis 6 Bildseiten (BS).

Später: Reicher A hat mit Schöner B Traumbaby: 1 T, 2 – 4 BS. Später: Reicher A hat Beziehungspuff mit Schöner B: kein T, 4 – 6 BS. Wenig später: RA und SB scheiden! Gleichzeitig oder wenig später: RA fühlt sich so einsam; SB sucht Trost bei

Traumbaby: evtl. 1 TS, 2 – 7 BS. Später: Schöne B frisch verliebt in Reichen C! Traumhochzeit ... Was bin doch ich für ein Banause, dass ich im ganzen Jahr nur EINE Ausgabe des *Schibianer* zuwege bringe!

• Kaum hat unsere Telefonistin den Anruf entgegengenommen, und schon sprudelt es aus Frau XY am andern Drahtende heraus: Sie hat doch zwei herzige Büsis, und jetzt hat sie Passionsblumen geschenkt gekriegt und die sind doch scheint's giftig und ob das Gift wohl auch für Büsis giftig ist?! Unsere Telefonistinnen sind wieder toxikologisch noch zoologisch besonders ausgebildet. Aber sie lösen solche Probleme souverän, weil sie wissen, dass das Toxikologische Institut die Telefonnummer 044 251 51 51 hat, die Schibli AG aber die 044 252 52 52.

• **mms:** multimedia messaging services – so jedenfalls wird Ihnen nachsichtig von der In-Generation erklärt, falls Sie zu den alten Chläusen gehören sollten, die etwas völlig anderes darunter verstehen. Getrost, getrost! Lassen wir die Jungen für einmal sprachlos vor Neid erblasen, wenn wir ihnen **unser mms** erklären.

Die immer noch rüstige Dame wird vom Journalisten an ihrem 100. Geburtstag gefragt: «Was war denn das Schönste in Ihrem Leben?» Spontan die Antwort der Dame, mit Leuchten in den Augen: «**mms!**»



Der Journalist sackt zum Fragezeichen zusammen: «**mms???**» «Nun ja. In meinen feurigen Jahren: matin, midi, soir. Etwas gereifter: mardi, mercredi, samedi. Im Alter dann noch: mars, mai, septembre. Und jetzt: **mes meilleurs souvenirs!**»

PS: Um nicht des Sexismus bezichtigt zu werden: Statt der rüstigen Dame könnte auch ein rüstiger Herr den 100. feiern. Aber von denen gibt es – statistisch bewiesen! – viel weniger. Vielleicht, weil ihnen **mms** mehr Substanz im Leben geraubt hat...

• Und wenn ich schon beim Sexismus bin: Da lese ich in einem technischen Bericht zum Bau des Gotthard-Basistunnels von «15 000 Mann-tagen». Ein Aufschrei geht durch mein von drei Töchtern und unzähligen Gleichstellungsfanatikerinnen gedrilltes Sprachempfinden: Wie darf man (mann!) so etwas! Die Correctness fordert doch: Var. 1: Mann- und Frautage, Var. 2: Mann-/Frautage, Var. 3: MannInnen-tage!

• Ein eleganter Sportwagen mit D auf dem Schild parkiert auf einem 15-Minuten-Feld bei der Fraumünster-Post in Zürich. Ein nicht mehr ganz junges, aber sehr ansprechendes weibliches Wesen entsteigt dem Gefährt, wirkt gereizt, stürzt sich auf mich, den Passanten, und fleht mich an: «Wie komme ich denn hier zur Schipfe?!» Ich erkläre, dass das an sich einfach ist, sie aber zuerst das Auto auf einen mindestens 1-Std.-Parkplatz stellen muss, da die Schipfe nur zu Fuss der Limmat entlang zu erreichen sei. «Ach, darum hat mein **Naavi** (gedehntes a) die Schipfe nicht gefunden!» So bin ich in meinem Wortschatz progressiver geworden als der Duden, der aber «**Navi**, das; -s, -s (lat.)» sicher bald aufnehmen wird.

• Lislott, meine seit 45 Jahren Angetraute, und ich – wir beide hören nicht mehr so ganz messerscharf in allen Tonfrequenzen. Und nach 45 Ehejahren hört man sich manchmal sowieso

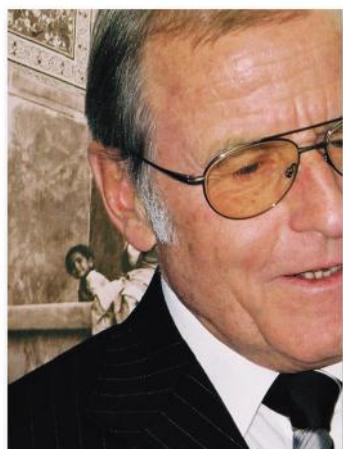


nicht mehr ganz genau zu, weil man vieles schon weiß, bevor der andere es gesagt hat. Unzweifelhaft resultieren aus dieser Verknüpfung negativer Umstände hin und wieder unangenehme Missverständnisse.





Wir haben aber auch einen sehr positiven Effekt konstatieren können: Sie oder ich sagt etwas. Ich oder sie versteht nicht recht und fragt zurück. Sie oder ich versteht die Frage nur halbwegs und gibt entsprechend verwirrend Antwort. Ich oder sie versteht wiederum nur halbbatzig. So wird für uns eine einfache Frage zum Ausgangspunkt eines halbstündigen Gespräches, was es uns leicht macht, auch nach vielen gemeinsamen Ehejahren



tagesfüllende Gespräche miteinander führen zu können.

- Das Top-Kader des Grosskonzerns wird in den Steppen Afrikas mental trainiert. Es findet eine Überlebensübung im 2er-Team statt. Zwei CEO sitzen ermattet im Schatten einer Akazie. Da sehen sie, wie aus der Ferne ein Löwe auf sie zurast. Beide CEO erbleichen, doch dann reissst der eine seine Flip-Flop von den Füßen, zerrt Top-Laufschuhe aus seinem Überlebens-Kit und beginnt eifrig zu nesteln. Der andere CEO lacht – das Lachen des Verzweifelten: «Du

glaubst ja nicht etwa, mit den Laufschuhen schneller als der Löwe zu sein!!!» «Muss ich auch nicht. Es genügt, wenn ich schneller bin als du!» Und noch einen aus den hochgestochenen Manager-Etagen: Der McKinsey-Mann klopft an die Himmelspforte. Petrus schaut durchs Guckfensterchen, verschluckt sich beinahe beim Anblick des Top-Consultant und stösst empört hervor: «Aber da hinein kommen Sie ganz gewiss nicht!» Der Consultant lächelt, zieht seine Krawatte gerade und sagt mit nachsichtiger Stimme: «Keine Sorge, guter Mann. Ich will da ja auch gar nicht rein. Aber 1000 müssen raus!»

- In einem Berliner Hotel stehe ich an einem wunderschönen Frühstückbuffet. Der Gast vor mir nimmt sich eine Tranche Lachs. Dabei fällt ihm das Gabelchen aus der Hand und auf den Boden. Weil auch mich nach Lachs gelüstet, nehme ich das Gabelchen von der danebenstehenden Platte mit Tomaten, befördere den Lachs damit auf meinen Teller und lege das Gabelchen zu den Tomaten zurück. Da keift hinter mir ein dürres, langes weibliches Wesen: «Das ist ja ekelig! Sowas tut man

doch nicht!» Ich bin auf etwa 95 cm Körpergrösse zusammengeschrumpft und davongeschlichen.

Monate später, Diner in einem furchtbar noblen Schweizerhotel. Für den 1. Gang steht ein Fischbuffet bereit. Ich nehme hier etwas, dort etwas, doch dann stockt der

Fluss des Nahrungspickens: Es fehlt das Gabelchen auf einer Platte! Riesengross steigt die Erinnerung an das dürre Wesen in Berlin in mir hoch – und die Platte bleibt unangetastet. Wie waren doch die Geschichten von Herrn Schüüch???

- Wenn ich mich auf einen Auftritt vor Publikum vorbereite, spreche ich das, was ich vortragen will, jeweilen übungshalber laut vor mich hin.

Jan (mein Sohn) findet mich in einer solchen Übungssituation, einsam in meinem Büro, aber laut deklamierend. Er glaubt, mich bei Selbstgesprächen zu ertappen, und sagt nachsichtig bittend: «Gell, Papi – du sagst es mir, bevor du ganz gaga bist.»

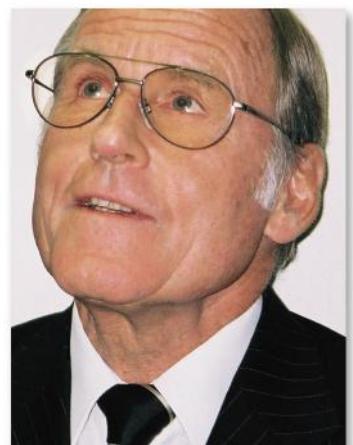
- Eine Firma, der wir einiges installiert haben, zahlt nicht. Auf unsere Betreibung hin erhalten wir vom Betreibungsamt die schriftliche Mitteilung, dass das Betreibungsbegehren nicht behandelt werden kann. Grund: «Das letzte Verwaltungsmittel ... ist gemäss SHAB-Nr. 205 erloschen.» Wie soll man sich wohl das Erlöschen des Verwaltungsmittels vorstellen? Ob ihm wie einem Docht beim Er-

löschen eine dünne Rauchsäule aus dem Kopf entsteigt?

- Jeroen von Rooijen tritt in die Fussstapfen des Freiherrn von Knigge. Immer wieder finde ich von ihr (oder ist Jeroen ein er?) Stilregeln, die in der NZZ am Sonntag publiziert werden. Dass ich ein Oberbanause bin, weil ich im Sommer Kurzarmhemden (pfui!) trage, manchmal sogar noch mit Krawatte (pfui pfui!), damit habe ich mich allmählich abgefunden. Was mich jetzt aber von neuem mächtig beschäftigt, ist der Hinweis: *Das Einstecktuch (Poschettli) sollte niemals die gleiche Musterung oder Farbe wie die Krawatte des Mannes haben. Nur wenn ein Spannungsbogen zwischen diesen beiden textilen Schmückern des Oberkörpers geschaffen wird, kann auch die Persönlichkeit akzentuiert werden.*

Wie kann ich meine Persönlichkeit akzentuieren, wenn ich nie ein Poschettli trage und somit der Spannungsbogen an meinem Oberkörper fehlt?!

Hans Jörg Schibli



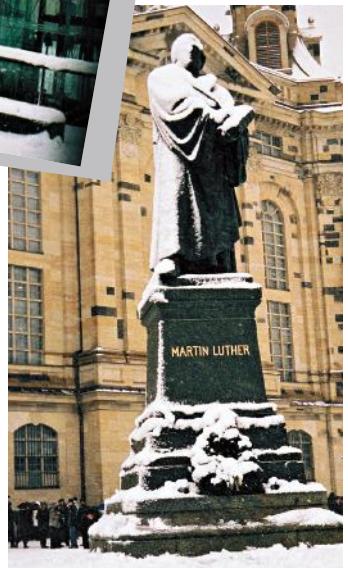
Schibli Elektrotechnik GmbH Dresden

Unsere Dresdner haben sich die Jahresendfeier in einem gemütlichen Landgasthof sehr wohl verdient, im wahren wie im übertragenen Sinne des Wortes. Mich freut die Teilnahme am Anlass immer doppelt:

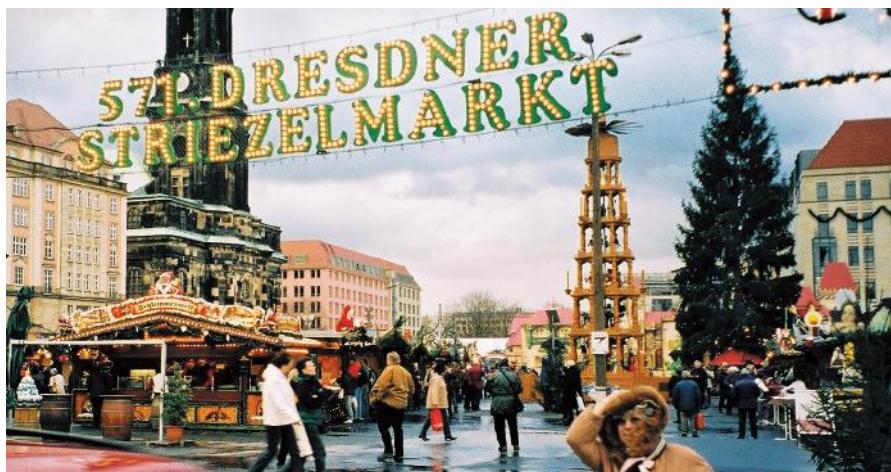
- Der Schweizerknabe darf sich sehr wohl fühlen in der herzlich ungezwungenen Gesellschaft seiner Dresdner.
- Dresden im Dezember mit Kälte, Wind, Nässe, aber auch Dresden im Schnee, dazu die bald 600-jährige Tradition des Striezelmarktes – das ist eine ganz besondere Weihnachtsstimmung, zwar ähnlich wie in Zürich, und doch wieder ganz anders.

Hans Jörg Schibli





Dresden im Schnee – Heinz Kowalczewski macht mein Mietauto flott, Martin Luther wird wie die Schibli-Reklame weiss eingekleidet, und der Opern-Platz wird zur Winterkulisse.



Tradition ist, wenn ein Jahresanlass zum 571. Mal durchgeführt wird!



Als Gäste bei den werktätigen Schiblainern:
Andrea, meine älteste Tochter, als Weihnachtsengel
und unsere Mieter Heinz und Erna Kowalczewski,
die im Winter wie im Sommer die Umgebung
des Schibli-Hauses liebevoll pflegen.

Das Netzwerk der **entec** communication für Ihre Lösungen

Patrick Huber



Francisco González



Andreas Fuchs



Peter Mrosek



Armando Massaro



Manuela Meier



Sandro Gehri



Mirco Wuggenig



Stefan Fröhlich



Martin Badertscher



Marcos Nogueira



Ein schnelles Netzwerk?
Ein PC-Problem?
Viren-Entfernung?
Das Netzwerk administrieren?
Internet, auch bei mir?
Auf das Handy verbinden?
Wahl ab PC?
Skype und SIP?
Zuhause arbeiten?
Voice over IP?
Ein neues Kommunikationssystem?

Rechnen Sie mit uns!

Ihre Fragen
Ihre Wünsche
Ihre Bedürfnisse
+ unser Fachwissen
+ unsere Markterfahrung
+ unsere Zuverlässigkeit
= **rundum verbindliche Ergebnisse**

Rico Bardola



André Thomas, Martin Rück



Team Work • Führungsseminar 2005

Jan Schibli ist überzeugt: Ein Team ist mehr als nur die Summe der Teammitglieder. Er weiss aber auch, wie schwierig es ist, die individuellen Stärken der Einzelnen zu fördern und gleichzeitig das Teamverhalten zu mobilisieren.

Das Führungsteam der Schibli-Gruppe ist aber heute auf bestem Weg, Adam Riese ein Schnippchen zu schlagen und die eigene Rechenregel aufzustellen:

$11 \times 1 = 15$

Oder vielleicht noch mehr.



Der Coach mit seiner starken **11**; stehend vlnr: Richard Büchler, Dennis Jeriha, Marco Menghini, Jürg Gamper, Werner Jäggi, Daniel Wiesmann; kniend vlnr: Daniel Hehl, Peter Mrosek, Michael Sutter, Werner Sauder, Beat Lendi, Jan Schibli



Gemeinsam werden Strategien entwickelt.



Mit Überzeugung werden die Ideen verkauft.



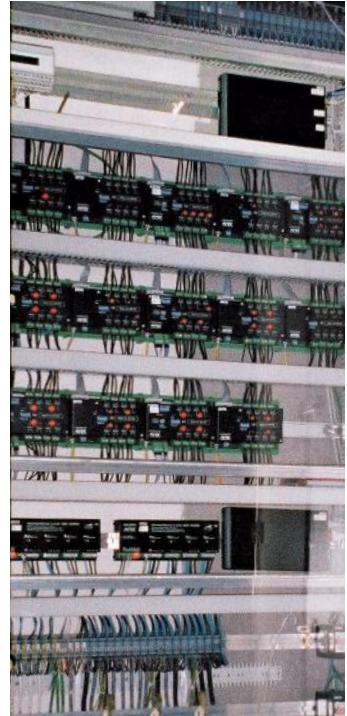
Der Coach bestimmt: So haben wir Erfolg!



Modernste Gebäudetechnik ...

... und was die Schibli-Monteure können

Interessante Architektur, wunderbare Aussicht über dem Zürichsee in die Alpen: Dazu gehört auch höchster Bedienungskomfort. Schliessanlage, Audio-Video-Systeme, Licht, Storen, Überwachung technischer Anlagen: Alles lässt sich via Touch-Panel bedienen und kontrollieren. Die Panels sind fest montiert oder drahtlos mobil im Haus vorhanden, die Grafik des Bildschirms so übersichtlich gestaltet, dass Eltern und Kinder ihren Wohnkomfort mit Lust und ohne Frust geniessen können. Übrigens: Auch der Begriff «Schlüsselkind» verliert seine Bedeutung, denn die Türen werden mit Fingerabdrücken, nicht mit Schlüsseln geöffnet.



Freud und Leid eines Jungunternehmers



• Wie baut man aus Pulverschnee einen Schneemann? Man nehme ein paar Hände und drücke den Schnee zu einer Kugel zusammen, so einfach? Natürlich nicht, da Pulverschnee nicht schön zusammenpappt. Improvisation ist gefragt. Man legt sich mit der gesamten Körpermasse in den Schnee, damit dieser durch die Wärme feuchter wird, grosse Masse ist da von Vorteil. Man ziehe die Handschuhe aus, damit mit der Wärme der Hände zusätzlich Feuchtigkeit erzeugt wird, und dann braucht man sehr viel Geduld. So besteht die Möglichkeit, innerhalb ca. 2½ Std. einen 1 m «grossen» Schneemann zu bauen. Mit Geduld und Tücke kann man selbst die kleine Tochter Lea noch erfreuen. Wenngleich diese natürlich nach einer halben Stunde in die warme Wohnung ging und ich ihr danach ein Foto des Schneemanns zeigen musste.

• Greifenseelauf 2005, 21,5 km; ich erreiche mit 1 Std. 48 Min. meine bisherige Bestleistung. Viel dazu beigetragen hat mein Trainingspartner André Stöckli, der mich bis zum Km 10 richtig mitgezogen hat, selber nachher leider büßen musste. Zudem überraschte ich mich selbst mit meinem Ehrgeiz, meine eigene

Zielvorgabe zu erreichen. Richtig zum Erblühen kam jedoch mein männliches Ego, als ich am Siedlungsfest als der Schnellste der ganzen Nachbarschaft gefeiert wurde und mich auch in der Bewunderung meiner Frau sonnen konnte.

- Ferien im Südtirol, zwei junge Ehepaare, zwei Kleinkinder, vier Fahrräder, zwei Kinderanhänger. Kennen Sie die Klickpedale? Ohne seitliches Wegdrehen der Spezialschuhe gibt es kein konventionelles Absteigen vom Velo. Dass so ein Anhänger recht «anhängt», merkte ich am Hügel erst, als meine Tourenzahl so weit gesunken war, dass ich mein Motörl abwürgte; und den Klickschuh vergass; und deshalb statt abzustehen seitlich ins Gras kippte, das Velo immer noch an den Füßen. Die kleine

Passagierin im Anhänger beobachtete das Manöver interessiert und hatte für mich nur ein schadenfreudiges Grinsen übrig. Sich chauffieren lassen und sich danach lustig machen – von wem hat sie das bloss?

- *Tages-Anzeiger* 30. November 2005: Habgier macht Schweizer Chefs zu Wirtschaftskriminellen. Man liest von fehlendem Verantwortungsbewusstsein der CEO und der Verwaltungsräte; von nötiger Corporate Governance; von Kontrolle und Machtteilung. Da darf ich getrost feststellen, dass bei uns diese Gefahr der Wirtschaftskriminalität nicht besteht. Bei uns ist der «CEO» der Inhaber des Unternehmens. Es macht ihm grosse Freude, mit seinen Mitarbeitenden etwas zu erreichen. Ein hervorragendes

Rechnungswesen hält ihn ständig auf dem Laufenden. Zudem kann er auf einen Verwaltungsrat bauen, der seine Aufsichtsfunktion ernst nimmt und ihm auch hartnäckig auf die Finger klopft. Manchmal, bis es weh tut.

Übrigens heisst bei uns der CEO auch nicht CEO, sondern schlicht Chef.

Ich bin überzeugt, dass wir gut gerüstet sind, um im schwierigen Markt bestehen zu können. Ich freue mich, mit unserem Team noch viele Erfolge feiern zu dürfen.

- Vielen Dank an alle Mitarbeitenden, die mit mir am Karren ziehen. Und vielen Dank an alle Kunden, die uns die Chance geben zu beweisen, was wir auf dem Kasten haben.

Euer Jan Schibl

Führungsgrundsätze eines Unternehmers

Um überzeugen zu können, muss man selber begeistert sein.
(Aus meinen gesammelten Weisheiten)



Das Credo aller Wirtschaftskoryphäen:
Nur stetige Entwicklung und solides Wachstum sichern die Zukunft. Um eigene Erfahrung mit Entwicklung Wachstum zu sammeln, experimentiere ich vorerst im Kleinen mit der Familie.



Auf der Zugbrücke zum Schloss Greifensee am 25. April 2003 mit unserer Standesbeamten.



Auf derselben Brücke am 13. Mai 2005 mit unserer Tochter Lea.

SCHIBLI - Dienstaltersjubiläen

40 Jahre

Ruedi Füry



Wirtschaftskoryphäen und Personal-Consultants fordern vom Arbeitnehmer Flexibilität. Wer heute im Laufe seines Berufslebens nicht mindestens dreimal etwas völlig Neues beginnt, sei ein globales NICHTS!

Für festliche Atmosphäre in unserem «Top of the Schibli Tower» und tadellosen Service sorgen unsere Zita und Judith Egli, routiniert und erfahren mit 43 resp. 38 Dienstjahren.

Hans Jörg Schibli

30 Jahre

René Schmidt



Wie gut ist es da, dass es keine Regel ohne Ausnahme gibt. Es ist mir ein Vergnügen, seit vielen Jahren die Ehrungen vornehmen zu dürfen. Der Rahmen dazu ist zur Tradition geworden: Apéro mit Begrüßung und Vorstellung der Jubilare; gepflegtes 4-Gang-Menü aus der eigenen Küche; Überraschungsattraktion*; Käsebuffet; weise Worte des Grossen Vorsitzenden (das bin ich) und Verteilung des Bargeschenkes im Couvert wie zu Zeiten der Zahltagsäckli.

* Von der Artistengruppe «Fragles» sind leider keine Aufnahmen vorhanden. Der Fotograf (das bin auch ich) hat den belichteten Film in geistiger Umnachtung weggeworfen, meinend, er sei defekt. Trotz Wühlen in den Tiefen des Abfallsackes samt Abtauchen in den verschneiten Container hat er das Corpus delicti nicht mehr aufspüren können.

25 Jahre

Roger Bossert



Apéro mit Begrüßung und Vorstellung der Jubilare; gepflegtes 4-Gang-Menü aus der eigenen Küche; Überraschungsattraktion*; Käsebuffet; weise Worte des Grossen Vorsitzenden (das bin ich) und Verteilung des Bargeschenkes im Couvert wie zu Zeiten der Zahltagsäckli.

20 Jahre

René Forster
Thomas Steinauer (ORAG)



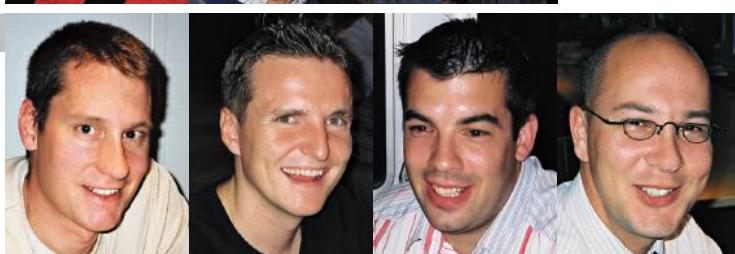
15 Jahre

Eva Drabek
Andreas Rein
Michael Sutter



10 Jahre

Matthias Widmer
Dominique Brozius
René Schönenberger
Daniel Hehl



Pensionierung von Ruedi Aschwanden



Lieber Ruedi

Von den keuschen Urner Bergen bist Du als Elektromonteur am 6. Juli 1964 in die verruchte Grossstadt Zürich zum Firmengründer Hans K. Schibli gekommen. Nach einigen Jahren Praxis und bestandener Meisterprüfung hast Du bis 1987 Erfahrung als Chefmonteur an unserem Hauptsitz gesammelt.

Darauf folgte Deine «Strafversetzung» von Zürich nach Küs-

nacht, wo Du während 15 Jahren als initiativer Macher unsere Filiale in der Funktion des Geschäftsführers geleitet hast. Bei unserer gemeinsamen Tätigkeit freute ich mich immer wieder an unserer freundschaftlichen Zusammenarbeit. Und auch wenn es mal hektisch wurde, konnte doch immer ein guter Urner-Zürcher-Kompromiss gefunden werden.

Am 23. Februar 1995 wurde die Schibli Elektrotechnik AG in Flüelen gegründet, wo Du als Geschäftsleiter bis zum 30. Juni 2005, Deiner Pensionierung, tätig warst. Die Aufbauarbeiten waren nicht immer einfach, aber es ist Dir gelungen, eine Einheit mit ausgezeichneten und loyalen Mitarbeitern zu bilden, welche heute noch von Dir profitieren. Mit Stolz sehen wir Schiblainer-Unterländer das Schibli-Signet an der Axenstrasse.

Lieber Ruedi, für Deine Zukunft wünschen wir Dir und Deiner Familie alles Gute und viele erlebnisreiche Reisen mit der «Molianka» auf den nordischen Gewässern. Wir wünschen immer eine glückliche Heimkehr.

Liebe Grüsse und vielen Dank

Beat Lendi

Ruedi Aschwanden, ein Begriff über die Kantonsgrenzen hinweg; eine Legende. Den meisten bekannt als langjähriger Filialleiter in Küsnacht und später als Initiant und Gründer der Tochterfirma in Flüelen. Ruedi war nicht ein Mann der vielen Worte. Nein, er packte an und setzte um. Persönlich kenne ich Ruedi seit Jahrzehnten als Experte an der Lehrabschlussprüfung (neu: Qualifikationsverfahren), der Züspa;

von «Berufe an der Arbeit», Berufsmesse Zürich und von der Kantonalen Prüfungskommission und weiteren Arbeitsgruppen. Ruedi, ein Praktiker mit gesundem Menschenverstand und immer der richtigen Portion Geduld und Humor, mit viel Energie-, Einsatz- und Durchhaltewillen. Vorbild und «Strahlemann» in einer Person, bei welcher auch der gesellige Teil noch seinen Platz hatte. Im Zentrum immer die jungen Menschen; unser Berufsnachwuchs, in der neuen Sprache Lernende genannt. Kurz gesagt, durch seine Pensionierung geht der Branche ein kompetenter, lieber, hilfsbereiter Berufsfachmann verloren. Ruedi, an dieser Stelle herzlichen Dank für Deine unermüdlichen Einsätze.

Ueli Bürgi
Vorstand KZEI

Zum Tod von Otto Hohlfeld

28.11.1921 – 3.6.2005

1954 bist Du als Gastarbeiter eingewandert. Gäste, die etwas können und leisten, sieht man gerne. Drum hat Dich mein Onkel Hans K. auch gleich als Elektromonteur eingestellt. Und aus dem Gastspiel wurde eine Lebensstelle bis zu Deiner Pensionierung im Dezember 1986.

Dank der Neuen Baugenossenschaft Zollikon fandest Du in dieser ehrenwerten Gemeinde eine bezahlbare Wohnung und

bist zusammen mit unserem zweiten Zolliker – Gusti Mumenthaler – unser Aushängeschild in der Gemeinde geworden.

Als ich 1968 als junger Ingenieur in die Firma eintrat, wusste ich zwar einiges von Maschinenbau und Betriebswirtschaftslehre, aber herzlich wenig von Hausinstallation. Da warst Du mein Lehrmeister und hast mich, Deinen zukünftigen Chef, mit unkomplizierter Selbstver-

ständlichkeit in die Geheimnisse der Wohnbauinstallationen auf der Baustelle «Im Walder» eingeführt. Du warst kein Plauderi, sondern lebstest nach der Devise «meh lifere schtatt lafere». Dass dies und jenes in Deinem Leben Dir grosse Sorgen bereitet hat, habe ich eigentlich erst in Gesprächen nach Deiner Pensionierung von Dir erfahren. Und auch dann nur so nebenbei.

Trotz abnehmenden Kräften bist Du ein treuer Teilnehmer an



den Pensioniertreffen gewesen. Du fehlst uns in diesen Kreise, so wie Du Deiner Gattin Josefine fehlst.

Hans Jörg Schibli

Elftes Pensioniertentreffen



vom Donnerstag 20.10.2005

Jedes Pensioniertentreffen ist gut für eine weitere Überraschung!

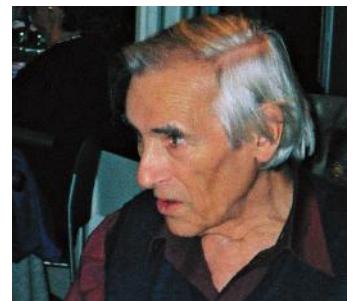
Diesmal war unsere Zusammenkunft, der 43 muntere Pensionäre Folge leisteten, bereits um die Mittagsstunde angesagt, denn nach der schon obligaten Stärkung in der Kantine bei Kaffee, Tee und süßem Gebäck ging es bereits um 13.30 Uhr mit einem Car der Firma Hürzeler los. Der Chauffeur hatte zwar ein wenig Mühe, eine nahegelegene Autobahnauffahrt Richtung Westen zu finden, und deshalb erreichten wir mit einiger Verspätung das vorgegebene Ziel in Full im Kanton Aargau, wo wir die Firma Kuhn AG, seit 1987 grösster Zuchtbetrieb für Champignons in der Schweiz, besichtigen durften. Dort erwartete uns bereits Frau Helen Fässler, die uns vor der Besichtigung, die dann in zwei Gruppen durchgeführt wurde, ausführlich über den Ablauf informierte. Das war auch gut, wurde doch der Geruchssinn, besonders von uns Frauen, arg strapaziert. Der Nährboden einer erfolgreichen Champignonzucht, Substrat genannt, besteht nämlich aus Pferdestroh. In einer zweiwöchigen Phase wird das Substrat in der Kompostier-

halle durchmischt, gewässert und mit natürlichen Zuschlagsstoffen angereichert. Das so vorbereitete Substrat gelangt auf Betonrosten für sechs Tage in den Pasteurisierungstunnel. Unterwegs in die Durchwachstunnel wird das Pilzmyzel eingesetzt. Bei Treibhaus-Temperatur ist nach zwei Wochen der ganze Nährboden mit Myzelfäden durchspinnend. Danach wird das durchwachsene Substrat in den Zuchtraum transportiert und mit Erde abgedeckt. Nach etwa drei Wochen stossen die ersten Champignons aus der Erde. Geerntet wird von Hand. Sehr viel Aufwand für diese Delikatesse. Der anschliessende Apéro in der Kantine der Firma Kuhn AG gab zu lebhaften Diskussionen Anlass, und das uns allen mitgegebene Geschenk, eine Schachtel frischer Champignons, landete tags darauf wohl in jeder Pensionierten-Pfanne.

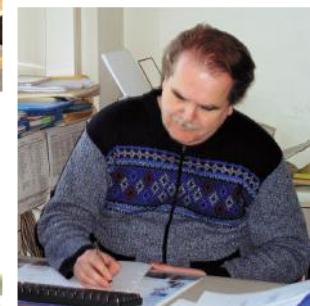
Zurück im Schibl-Tower erwartete uns das traditionelle Nachessen, viergängig und fein zubereitet wie immer. Zwischen den Menüfolgen gab Hans Jörg Schibl wieder einen Überblick über Firmeninternes, um danach zur Gitarre zu greifen. Er brachte uns ein Ständchen dar, das er 1989 zum 25-Jahr-Jubiläum von Schibl Spreitenbach getextet

hatte. Anschliessend bedankte sich René Mötteli bei Hans Jörg Schibl für Gesagtes, Gezupftes und Gesungenes und liess auch unser aller Dank für diesen schönen Oktobertag einfließen.

Sieglinde Müller



Automatik in Aktion



doch die Geselligkeit kommt
nicht zu kurz



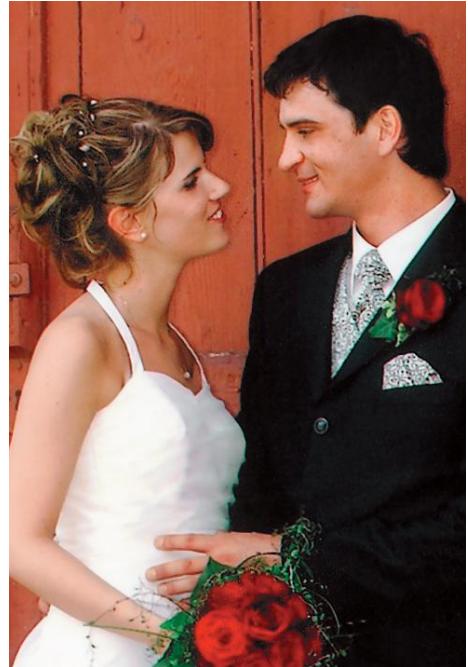
2005 wurde fleissig geheiratet



Am 18. Februar fand die standesamtliche Trauung im Stadthaus Zürich von **Dominik und Evelyn Russo** statt.



Carina Schibli und Remo Gamper wollten es auch wissen und gaben sich am 28. Mai in der Kirche Greifensee das Ja-Wort.



Am 18. Juni heiratete in der Liebfrauenkirche in Singen **Adrian Sypek seine Rosemarie**.



Wir heiraten am 9. Juli in der katholischen Kirche St. Konrad, Zürich, teilten uns **Marijuana Sreckovic und Stefan Buschauer** mit.



«Wir trauen uns», meldete uns Peter Gätzi. Am Samstag 27. August gaben sie sich im Zivilstandesamt in Wädenswil das Ja-Wort: **Edith Hitz und Peter Gätzi**.



Am 16. September fand im Standesamt Dielsdorf die amtliche Trauung von **Dominique und Natalie Brozius** statt.

Auch der Baby-Boom ist bei den Schiblianern ausgebrochen



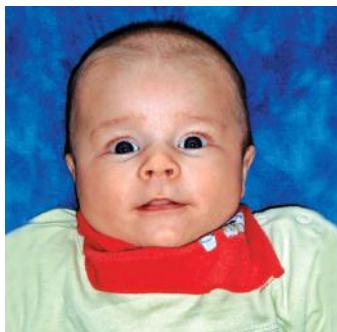
Am 28. Januar 2005 ist unser dritter kleiner leuchtender Stern, **Janina Pascale**, geboren. Es freuen sich die glücklichen Eltern Daniel und Denise Hehl mit den Kindern Eliane und Flavia.



Am Freitag 4. März 2005 ist **Tea Gabriela** geboren. Riesenfreude haben die Eltern Marijana und Martin Zivkovic mit Bruder Luka.



Am 24. März 2005 (Gründonnerstag!) ist das vorzeitige Ostergeschenk eingetroffen. Es heisst **Johann** und die glücklichen Eltern sind Susanne und Mirko Schmidt mit Richard, Dresden.



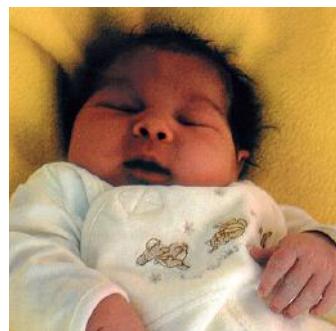
Ich heisse **Jana** und meine Eltern freuen sich riesig. Ich gehöre seit dem 1. April 2005 zur Familie Hildegard und Stefan Laube.



Am 9. Mai 2005 ist **Dusan** auf die Welt gekommen. Es freuen sich die glücklichen Eltern Karolina und Nikola Baros.



Am 12. Mai 2005 erblickte **Jetmir** das Licht der Welt. Grosse Freude haben die Maznikollis.



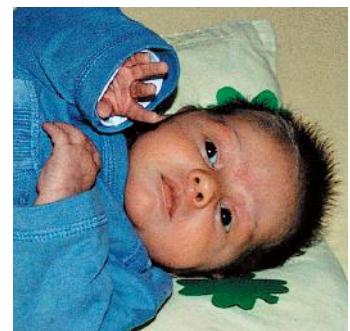
Am 17. Mai 2005 kam **Chiara** auf die Welt. Es freuen sich die glücklichen Eltern Evelyn und Dominik Russo.



Glücklich über die Geburt von **Leandro** am 29. August 2005 sind die Eltern Gleniss und Martin Badertscher.



Riesig freuen sich über die Geburt von **David**, 8. September 2005, die Eltern Somi und Thomas Jud-Park.



Am 26. Oktober 2005 hat **Sandro Dominic** das Licht der Welt erblickt. Glücklich und voller Dankbarkeit sind Esther und Matthias Widmer-Erne mit Tochter Céline.



Freude über die Geburt von **Leandra** am 29. November 2005 haben die Eltern Adriano Cinquegrana und Jane Perri.

Die Schiblainer am 44. Zürcher Kantonalturfest 2005

Vom 2. bis 10. Juli 2005 fand in Wiesendangen das Kantonalturfest mit über 9500 Turnierinnen und Turnern statt. Die Schibli AG war im Auf- und Abbau der elektrischen Infrastrukturen und Verkabelungen aktiv und beteiligte sich mit einem Sponsoring von Fr. 20 000.-. Durch dieses waren wir somit massgeblich an den rund 52 000 Helferstunden beteiligt, die es brauchte, um diesen grossen Anlass auf die Beine zu stellen.



Für die elektrische Energieversorgung aller Verbraucher (Anschlusswert ca. 1100A) wurden auf dem Festgelände 25 Hauptverteiler und 65 Kleinverteiler positioniert und total ca. 6,5 km Leitungen in den extra dafür vorgesehenen Medienkanälen verlegt.



Die Zeltstadt mit ca. 22 000 m² Zeltfläche aus der Vogelperspektive.



Daniel Wiesmann (Schibli Kloten), OK-Mitglied Chef Versorgung, Mirco Wuggenig (entec) und Rolf Schläpfer (H. Schmid AG), Stv. Chef Versorgung, beim Fachsimpeln.

50 Jahre Herrliberg

Der Filialgründung 1955 ging ein mehrjähriger Schlagabtausch zwischen Hans K. Schibli und der Elektrizitätskommission voraus. Als Hans K. glaubte, mit der Einstellung eines Elektromeisters, der Wohnsitz in Herrliberg nehmen wollte, die an ihn gestellten Bedingungen zu erfüllen, erhielt er den Bescheid: «Zudem müssen wir feststellen, dass Sie einen Mann als Filialleiter vorsehen, den Sie neu anstellen und über dessen Eignung und Qualifikation Sie keine eigenen Erfahrungen besitzen. Es scheint uns, dass Sie dem vorgesehenen

Filialbetrieb in Herrliberg nicht die Beachtung schenken, die wir in personeller und sicherheits-technischer Hinsicht verlangen müssen. Schon die Besetzung des Postens durch einen ledigen Mann lässt gewisse Bedenken aufkommen, dass der Betrieb nicht die nötige Gewähr der ständigen Bereitschaft bietet...» Man stelle sich vor: ein lediger Mann als Filialleiter! Aber nei au!

Fredy Fischer und seine Frau Mia wurden dann gnädigst als genügend seriös betrachtet. Fredy führte den Betrieb bis zu sei-

ner Pensionierung 1996. Im Lauf der Jahre wurde Schibli Herrliberg zum Begriff und Fredy Gemeindepräsident.



Die gesungene Festansprache des VR-Präsidenten.



Pascal Sauter; Dennis Jeriha, Jan Schibli: sie tragen heute die Verantwortung. Die Alten – Hans Jörg Schibli und Fredy Fischer – sind getrost ins zweite Glied zurückgetreten.

Heute untersteht Herrliberg zusammen mit Küsnacht und Uetikon der Gesamtverantwortung von Dennis Jeriha. Herrliberg mit seiner grossen treuen Kundenschaft wird von Pascal Sauter geführt, mit fundiertem Sachwissen und viel jugendlichem

Schwung. Und wo hat er seine Basisausbildung erworben? Natürlich in der Lehre bei Fredy Fischer ...

Leserbriefe – Labsal für die Seele des Redaktors!

Besten Dank für die Zustellung Ihrer super-gemachten Hauszeitung. Jill Sander sagte einmal: «*Man fühlt, dass hinter meinem Produkt meine Phantasie, meine Art zu denken, zu leben, also meine Seele steht.*» Das gilt offenbar auch für die «Schiblainer»...

J.K.

Schön, dass du mich auch wieder mit deiner interessanten Hauszeitung beglückt hast. Herzlichen Dank dafür. Mit Interesse und manchmal grossem Schmunzeln habe ich sie mir zu Gemüte geführt und mich sehr über deine kreative Feder gefreut. – Congratulations!...

E.M.

Jawohl, Sie dürfen mich zu Ihren Fans zählen!

Die Zustimmung zu gleich zwei Seiten «Aus dem Tagebuch des Chefs» ist nicht nur freudig als vielmehr begeisternd, ja richtig gehend euphorisch geprägt.

Als stiller Bewunderer Ihrer feinen Sprachgewandtheit aus spitzer Feder ist der Januar stets im doppelten Sinne meine Hochzeit: einerseits die Vorfreude auf das beginnende Geschäftsjahr mit all seinen Vorsätzen und Plänen, andererseits die freudige Ungeduld, bis wieder «Schiblainer»-Zeit ist ...

T.M.

Lieber T.M.

Wie herb muss Ihre Enttäuschung sein, dass der vorliegende «Schiblainer» nicht im Januar, sondern erst im Februar erscheint. Ich hoffe, das Jahr ist deswegen nicht völlig im Eimer.

Ihr H.J. Schibli

Seit einigen Jahren erhalte ich regelmäßig den «Schiblainer».

Vielen Dank also. Als kleines Entgelt sende ich dir ein Echo zu deinem Leitartikel. Also BRD und DDR haben weder fusioniert noch geheiratet (Letzteres schon eher). Völkerrechtlich sind die Gliedstaaten der DDR vielmehr der BRD beigetreten, und sie haben damit auch deren Rechtssystem übernommen ...

H.K.

Aus Fehlern lernt man! Danke, H.K.

H.J. Schibli

Ich bin und bleibe mit grösstem Vergnügen dein Fan! Texte und Bilder sind herrlich. Ich freue mich, wenn ich den «Schiblainer» weiterhin erhalten darf ...

M.P.

Ich lese wieder einmal mehr mit Genuss Ihren «Schiblainer» und Sie dürfen versichert sein – auch ich zähle zu Ihrer Tagebuch-Fan-Gemeinde. Alle Hochachtung vor Ihren Editorials.

H.R.R.

Ich möchte der Redaktion herzlich zu dieser vielfältigen, interessanten Ausgabe gratulieren ...

H.G.

Eine Meldung zu Ihrer Hauszeitschrift: sie ist eines der besten Produkte dieser Art, die mir in meiner beruflichen Laufbahn unter die Augen gekommen sind. Besonders interessiert haben mich Ihre Ausführungen zur ehemaligen DDR (seinerzeit mein Kürzel für «Die Devisen-Räuber»). Ich kann Ihren Folgerungen nur beipflichten: Das Problem liegt nicht so sehr bei den Ossis als vielmehr bei den oftmals überheblichen Wessis. Parallelen dazu gibt es ja viele,

sei es die Einstellung von uns Abendländern zu Entwicklungsnationen, von Christen zu Muslimen und umgekehrt, usw. – alles Eigentore ...

R.Sch.

Ich bin begeistert! Danke! Toll, ein solches Unternehmen ...

M.L.

... Spass hatte ich übrigens an Ihrer Firmen-Publikation. Wenn man sie studiert, hat man wirklich das Gefühl, die Firma Schibli sei eine grosse Familie. Dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zentrum stehen, wird aus allen Beiträgen deutlich: sehr sympathisch!

R.S.

Ganz herzliche Gratulation zur neusten Ausgabe deiner Firmenzeitung. Eine hochstehende Firmenkultur, viel Charisma – Unternehmer und Unternehmen, wie wir sie uns in unserer Gesellschaft nur wünschen können.

B.B.

**Meldung von
Mitarbeitenden nach
Redaktionsschluss**



**Am 3. März feiert unser
Senior-Chef den 70. Geburtstag.
Wir Schiblainer gratulieren
herzlich und wünschen ihm
alles Gute.**

SCHIBLI
ELEKTROTECHNIK

Impressum

Geschäftsadresse:

Hans K. Schibli AG
Klosbachstrasse 67
8032 Zürich

Telefon 044 252 52 52
Telefax 044 252 81 82

Homepage:
www.schibli.com

E-Mail:
info@schibli.com

Redaktion:

Hans Jörg Schibli

Konzept, Layout und Koordination:

Zita Egli



Satz, Bildbearbeitung und Druck:

Druckerei Kyburz AG
Brüelstrasse 2
8157 Dielsdorf
Telefon 044 855 59 59
www.kyburzdruck.ch

SCHIBLI

ELEKTROTECHNIK

rundum verbindlich.

